

10 Jahre Plattform „Verwaiste Eltern“

Herzlichen Dank, dass Sie unserer Einladung so zahlreich gefolgt sind. Wegbegleiter, Förderer und vor allem „unsere“ Familien sehe ich, wenn ich in den Raum blicke.

Wir sind hier, um nicht eine Dekade zu feiern, denn unsere Arbeit ist mit den Schicksalen und den Menschen unseres Aufgabenbereiches verbunden. Wir sind hier, um das Bewusstsein zu schaffen, dass es nach dem Tod des eigenen Kindes, eine Institution gibt, an die man sich wenden kann. Sei es als Vater oder Mutter, als Geschwisterkind, als Angehöriger oder von Berufswegen.

Ich möchte Sie auf eine kleine Zeitreise mitnehmen. Von den Anfängen der Vision im Jahr 2008 bis heute.

Durch meine Arbeit in der Erwachsenenbildung wurde mir bewusst, dass Eltern und Familien nach dem Tod ihres Kindes oft nicht nur isoliert sind, sondern sich mühsam Unterstützung und Hilfe selbst recherchieren und zusammen suchen müssen. Mit der Organisation von Vorträgen, Workshops versuchte ich betroffene Eltern zu informieren und zu unterstützen. Am Anfang wurden diese Bemühungen gut aufgenommen, doch nach einiger Zeit, mussten diese Angebote wegen mangelnder Anmeldungen abgesagt werden. Mich ließ diese Thematik nicht mehr los und so überlegte ich, was der Grund für die Nichtannahme sei. Auch ging es mir nicht gut, wenn ich bei Nachfrage für Gesprächsmöglichkeiten, den Familien mitteilen musste, dass im Moment nichts angeboten wird.

Um eine Flexibilität zu erreichen und reagieren zu können wenn Bedarf ist, ist der Gedanke eine Plattform zu gründen geboren worden. Mit Karin Heger, die auch die fachliche ehrenamtliche Leitung später in der Plattform für 5 Jahre übernommen hat, haben wir ein Konzept erarbeitet. Von Anfang an, war das Bestreben da, eine professionelle und qualitativ hochwertige Begleitung und ein gutes Angebot zu entwickeln. Mit meinem damaligen Chef Mag. Michael Unterweger vom Katholischen Bildungswerk haben wir einen Befürworter gefunden. Nachdem Bischof Schwarz seine Zusage für die Gründung der Plattform gegeben hat, nahmen wir unsere Arbeit auf. Ich möchte an dieser Stelle mich bei meinen Kollegen vom Katholischen Bildungswerk sehr herzlich bedanken, dass die Möglichkeit bestanden hat, innovativ zu arbeiten und wie man heute sieht, etwas ganz wertvolles dadurch entstehen durfte. Einzigartig bei einer Diözese angebunden, einzigartig mit diesem Angebot in Österreich.

Es folgte die Suche nach geeigneten Trauerbegleitern und Begleiterinnen, Maßnahmen zum Teambuilding wurden gestartet und in einem Studienhalbtage unsere Vision vorgestellt. Wir haben in Gesetzestexten gelesen, über Gedenkstätten nachgedacht und bereits bestehende Angebote in Kärnten recherchiert. Ziel war es unter anderem, eine Homepage zu gestalten, auf der man verweilen kann, um vielleicht erst danach auf anderen Seiten weitere Informationen zu suchen.

Einladungen in Radiosendungen folgten, um die Bevölkerung zu informieren. Sukzessiv haben wir unsere Arbeit aufgenommen. Wir haben Öffentlichkeitsarbeit geleistet und Angebote erstellt, immer mit dem Anspruch Eltern und Familien in der schwersten Zeit ihres Lebens beizustehen.

Im Jahr 2012 wurde das Referat für Trauerpastoral im Bischöflichen Seelsorgeamt eingerichtet und die Plattform fand als Schwerpunkt hier Heimat. Mit dem Jahr 2013 übernahm Christiane Eberwein die ehrenamtliche fachliche Leitung bis heute. Dir, liebe Christiane, bin ich sehr dankbar, dass du mir mit deinem Fachwissen und mit deiner Freundschaft zur Seite stehst.

Mit den Jahren entwickelten sich zur Begleitung auch immer wieder Angebote für Berufsgruppen. Das Team der Plattform, bestehend aus Psychologen, Therapeuten und zertifizierten Trauerbegleitern hat sich zu verschiedenen Themen spezialisiert. Stille Geburt, Suizid, Kinder- und Jugendtrauer sind einige, die ich erwähnen möchte. Jährlich wird ein Symposium für Familien und Berufsgruppen im Kloster Wernberg angeboten. In diesen schützenden und bergenden Mauern haben Information, Austausch und Gedenken Platz. Hier im Stift St. Georgen wird der zertifizierte Trauerbegleiter-Lehrgang angeboten. Wir vermitteln nicht nur Wissen, sondern versuchen auch eine Haltung weiter zu geben. Die Plattform steht auf zwei Säulen – gut auf zwei Beinen.

Wir melden uns auch bei Bedarf zu Wort. Sei es durch Leserbriefe, oder weil wir uns mit betroffenen Müttern stark machen, wie z.B. die Eintragung von Sternenkinder ins Personenstandsregister.

Tod und Trauer sind keine Themen in unserer Gesellschaft. Und so suchten wir unterschiedliche Wege, um auf die Plattform Aufmerksamkeit zu machen. Sei es durch sportliche Aktivitäten wie bei der Teilnahme bei den „irongirls“, wo betroffene Mütter, unsere Trauerbegleiterinnen und Unterstützerinnen teilnehmen und sich auch einmal außerhalb der Begleitung begegnen, oder eines Charity-Eishockeymatches, das für die Plattform organisiert wurde. Immer wieder werden wir angefragt, um vorwissenschaftliche Arbeiten, Diplomarbeiten oder Maturaprojekte zu begleiten. Wir von der Plattform sind mitten drinnen im Leben.

Wir begleiten, wir stützen, wir bestärken. In Einzelgesprächen, durch HI. Messen und Andachten, in Gesprächsgruppen und ermöglichen den Menschen den Zugang durch unterschiedliche Methoden. Institutionen, Berufsgruppen und Interessierte schätzen unser Wissen und unsere Offenheit.

An dieser Stelle, möchte ich mich bei den Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen der Plattform „Verwaiste Eltern“ bedanken. Mit euch, eurem Engagement, eurer Professionalität und eurer Freundschaft stehe ich heute hier.

Auch nach 10 Jahren dürfen und können wir neue innovative Wege einschlagen: Für die Befürwortung und Unterstützung, diese Wege zu gehen, danke ich Ihnen, Frau Dr. Hennesperger, als Direktorin des Bischöflichen Seelsorgeamtes sehr.

Eine Bitte habe ich an alle Anwesenden. Ich bitte Sie, dass Sie auf Menschen, die in Trauer sind, eine Erschütterung in ihrem Leben erfahren, dass Sie auf diese Menschen zugehen und ihnen von uns erzählen. Ich danke Ihnen dafür und danke für Ihre Aufmerksamkeit.

Klagenfurt, 19.06.2018
Astrid Panger